**Gerhart Hauptmanns letzter Geburtstag**

An einem kalten nebligen Novembertag machten wir uns auf, zu Gerhart Hauptmanns Geburtstag[[1]](#footnote-1) zu fahren. Eine junge Polin, meine Frau[[2]](#footnote-2) und ich hatten einen alten Bauersmann gewonnen, dass er uns in seinem ratternden Kastenwägelchen nach Agnetendorf brächte. Wohl zwei Stunden trabte das kräftige Pferd durch das hügelige Land vor dem wolkenverhangenen Gebirgskamm. Wir sassen warm in unseren Mänteln und bei dem gleichmässigen Traben des Pferdes mochte man wohl in Träumerei verfallen. Unzählige Male hatte ich diesen Weg schon zurückgelegt. Die Dörfer mit ihren Kirchen standen wie immer, Wiesen, Teiche und Waldstücke waren die alten, doch war der Geist, der über allem lag, ein anderer geworden. Wir fuhren nicht mehr durch deutsches Land. Die Menschen, die wie ihre Vorfahren von dem Land gestaltet worden waren, und ihm ihrerseits ihren Stempel aufgedrückt hatten, wohnten nicht mehr in den Häusern. Fremde, östliche waren eingezogen. Man sah die lieben Hügel und Berge, die Häuschen und Kirchen nicht mehr gern, denn man musste an das Leid der Fortgezogenen und die Fremdheit der neuen Siedler denken.

Doch wollten wir nicht traurig sein auf unserer Reise, denn zu einem Geburtstag bringt man keine betrübten Gesichter mit. Ein Geburtstag ist etwas Freudiges, Geburtstag heisst Lebensrückschau und Rechenschaft, und die Rückschau und Rechenschaft, zu deren Feier wir ein wenig beitragen wollten, mag wohl zu den schönsten und reichsten gehören.

Am späten Nachmittag trafen wir auf dem Wiesenstein[[3]](#footnote-3) ein. Nur einige wenige Freunde der Hauptmanns hatten sich dort versammelt: Ein Arzt aus Agnetendorf und Warmbrunn, ein Künstlerehepaar aus Agnetendorf[[4]](#footnote-4), und aus Fischbach war Professor Eugen Kühnemann[[5]](#footnote-5) herüber gewandert. Er hatte den wohl 20 Kilometer weiten Weg nicht gescheut. Eugen Kühnemann der Breslauer Philosoph, einer der führenden Männer des deutschen Geisteslebens. Jetzt sah er etwas zerzaust aus in seinem alten Anzug, dem Riesengebirgler-Hemd und den von weissen Haaren fast zugewachsenen Gesicht. Aber der Geist war ganz der alte geblieben, und er wusste seine Rede zu setzen, wie nur je. Man ahnte damals nicht, dass der so rüstige einige Jahre jüngere seinem älteren Freunde Hauptmann im Tode vorausgehen sollte: einsam und vergessen verdarb er im Elend.

Da Gerhart Hauptmann nicht mehr gehen und das obere Stockwerk des Hauses nicht mehr verlassen konnte, sass man bei ihm und Frau Margarethe[[6]](#footnote-6) im Frühstückszimmer neben dem Schlafzimmer. Es wurde gerade aus Berlin eine Feier seines Geburtstags durchs Radio übertragen, so dass wir Neuankommenden nur schweigend unsere Plätze an dem grossen runden Tisch einnahmen. Eine Szene aus "Iphigenie in Aulis", einer der letzten Werke Hauptmanns wurde gesprochen. Ich konnte mich darauf nicht konzentrieren, sondern sah und bedachte, was um mich war. Gerhart Hauptmann ging es bei weitem besser, als die letzten Male, die ich im vergangenen Sommer bei ihm war. Er sass in einem grossen Lehnstuhl und hatte nicht mehr die Füsse auf einen anderen Stuhl gelegt. Er konnte auch eine ganze Weile sitzend in der Stellung verharren, und brauchte nicht mehr so häufig mühsam in seiner Stellung verändert zu werden. Sein Gesicht war so eingefallen, wie das ganze Jahr schon, aber sein Ausdruck war nicht so unendlich müde und oft gequält, sondern es lag Klarheit, Weisheit und Güte darin. Die überzart gewordenen Hände konnten zwar das Glas nicht mehr allein halten, zitterten aber nicht.

Während er in den letzten Monaten nur selten Teilnahme am Gespräch gezeigt hatte, folgte er heute mit hellem Sinn und grosser Freude den Worten, die ihm aus Deutschland herüberklangen. Er war glücklich, wieder einmal etwas aus seinem Werk zu hören und meinte, er würde doch sehr gern sich noch einmal gespielt sehen.

Es war ein anderer Hauptmann, der dort sass als der, den ich seit vielen Jahren kannte. Es war ein Mensch, ganz am Ende seines Lebens.

"Vor den Alten sollst Du aufstehen und die Alten ehren" sagt die Schrift. Davon will ich nicht sprechen, das ist selbstverständlich. Die Grösse des Dichters hat mich in meiner persönlichen Beziehung zu Hauptmann wenig beeinflusst. Was mich zu ihm zog und mich ihm meine Verehrung entgegenbringen hiess, und was jeden, der Hauptmann im engeren Kreis gegenübergetreten ist, bis ins Innerste klarwerden musste, ist, dass Hauptmann eine überragende Persönlichkeit war. Ich möchte geradezu sagen, dass jemand, der etwa nicht weiss, was eine Persönlichkeit ist, dieses in wenigen Minuten der Begegnung mit Gerhart Hauptmann muss eingesehen haben.

Es gibt Buchen, Birken, Eichen und viele andere Bäume in unseren Wäldern. Man kann über Nützlichkeit und Recht der einen oder anderen streiten, jedermann aber sieht ein, dass die frei entwickelte Eiche nun einmal der gewaltigste der Bäume ist; Menschen und Völker verehren sie und ihre mächtigen Exemplare. Und Hauptmann war eine solche Eiche, wie sie ragt er aus einer vergangenen Zeit in unsere. Und wie ein solcher Baum mit zunehmendem Alter an Wert und Stärke gewinnt, so hatten auch die unzähligen Dinge, die er erlebt und gestaltet hatte, Hauptmanns Persönlichkeit immer reicher und mächtiger gemacht. Ich kenne niemanden, der sich nicht im Vergleich zu dieser gewaltigen Einheit von lebendiger Erfahrung, diesem vollkommen äusserlich und innerlich durchgestalteten Leben etwas zwergenhaft ausgenommen hat.

Vielleicht gibt es noch grössere Dichter und Schriftsteller, klügere Wissenschaftler und Philosophen, noch vollkommenere Grandseigneure, gütigere hilfsbereitere Menschen, das kann wohl sein, aber Menschen, die alle diese Sondertugenden in einem ebenso harmonisch-klassischen Gesamtbilde zu so überlegener Einheit bringen, gibt es gewiss sehr wenige.

Hauptmann wusste, dass er am Ende war. Vor Monaten ging ich eines Abends zu seinem Bett, ihm Gute Nacht zu sagen. Er lag mit dem Gesicht zur Wand gekehrt und war zu müde, sich zum Sprechen herumzudrehen. "Wollen Sie den Inhalt meiner Philosophie hören, Doktor?" Ich war voll schülerhafter Erwartung; er sagte aber nur: "Lieber heute als morgen!" Es dauerte eine Sekunde, bis ich begriff, was er meinte, dann aber wurde mir die erschütternde Bedeutung dieses Wortes klar, und ich werde es nie vergessen.

Diese Resignation lag nicht mehr über diesem Geburtstagsabend. Hauptmann war müde, aber nicht traurig oder verzweifelt. Es kam etwas von ihm wie Glanz der untergehenden Sonne.

Dieses und Ähnliches dachte ich, während das Radio sprach. Als es geendet, unterhielt man sich bei Tee und Kuchen über die meist nicht erfreulichen Erlebnisse, die ein jeder gehabt hatte, wobei der Dichter nur selten mit einem Wort, einer Frage sich beteiligte. Professor Kühnemann hielt dann eine kleine Ansprache an Hauptmann, über die sich dieser kaum weniger zu freuen schien, wie über die Sendung aus Berlin. In der Verehrung und Freundschaft, die ihm aus diesem kleinen Kreise entgegenschlug, mag er wohl doch noch einen schwachen Abglanz der grossen Feiern der Vergangenheit gesehen haben. Wem macht es keine Freude, gefeiert zu werden?

Ja, und ich weiss nicht mehr recht wie, dann war es auf einmal da, das Hocherfreuliche, das Gespräch! Hauptmann und Kühnemann, die beiden Experten dieses Themas verhakten sich in verschiedenen Ansichten über den zweiten Teil des Faust. Es war wie in alten Zeiten! Die für einen Hauptmannabend etwas ungewöhnliche Umgebung des Frühstückzimmers versank ein Weilchen für mich, und ich meinte wieder wie früher mit ihm beim abendlichen Symposion im grossen Esszimmer zu sitzen, wo manches Mal die Waffen des Geistes geblitzt hatten. Kühnemann liess natürlich auf seinen geliebten zweiten Faust-Teil nichts kommen. Hauptmann, zu diskutierender Lebendigkeit erwacht, hatte manches dagegen einzuwenden. Er sprach ein wenig langsamer als sonst, verlor aber keineswegs den Faden und wusste seine Pfeile ins Schwarze zu senden. Schliesslich meinte er in seiner etwas schalkhaften Weise, habe er ja einen ganz unanfechtbaren Garanten seiner Ansicht anzuführen. Wir waren alle aufs Höchste gespannt, was nun kommen würde. "Goethe", meinte er, "Goethe hat es ja selbst gesagt". Goethe-Bände wurden herbeigeholt, ja, wirklich, Goethe hatte es selbst zu Schiller gesagt, und Hauptmann hatte also Recht behalten. Kühnemann war zwar nicht ganz damit einverstanden, aber Goethe im Verein mit einem Geburtstagskind, da kann man schlecht noch widersprechen!

Das Gespräch hatte den Dichter ermüdet und er liess nun wieder eine Weile die andern reden. Ein Gerücht war ins Zimmer gedrungen, dass an diesem Abend wieder Agnetendorfer Familien waren aus ihren Häusern getrieben worden. Wir liessen es nicht laut werden und an das Ohr des alten Mannes dringen, um ihm diesen Tag nicht zum Schluss noch zu verderben, indem man etwas betonte, was er im Grunde doch wusste; und wir konnten nicht helfen. Aber es genügte, alle die für ein paar Stunden zum Schweigen gebrachten Sorgen wieder erwachen zu lassen.

Mittlerweile war es acht Uhr geworden, und Hauptmann wurde zu Bett gebracht. Es war ein schöner Tag für ihn gewesen. Die Einsamkeit, das Abgeschnittensein von der geistigen Welt, worunter er im letzten Jahr so sehr gelitten hatte, war für ein paar Stunden durchbrochen worden. Er hatte wieder einmal gemerkt, dass er in Deutschland nicht vergessen war und von Freunden geliebt wurde.

Wir anderen gingen hinunter ins Esszimmer, um dort Frau Margarete zu erwarten und noch eine Weile zusammenzusitzen. Von ihr habe ich noch gar nichts an diesem Abend gesagt, da ist nicht schön! Denn nicht nur, dass wir ihrer selbstlosen Pflege des letzten Jahres die Existenz Gerhart Hautmanns überhaupt zu danken hatten, sondern sie war, wie ihr Leben lang, so auch an diesem Tage wie der Becher um den Wein, das Licht für das Bild! Nur so waren wir auch für den Ausgang des Abends nicht verwaist, denn Frau Margarete sass unter uns, erfreulich anzuschauen und geistvoll und überlegen wie immer.

Das Gespräch um Faust ging wieder an, und Professor Kühnemann machte uns die Freude, lange Scenen aus dem ersten Teil zu sprechen. Das war schön… und doch kam in mir in diesem Raum und ohne Hauptmann selbst die rechte Stimmung nicht auf. An der Wand hing dort ein Uhr, nun hängt sie wohl nicht mehr, über deren Zifferblatt mit jedem Pendelschlag kleine Schiffchen schaukeln. Ich liebte diese Uhr sehr. An diesem Abend musste ich oft zu ihr hinsehen und denken: Una ex his erit tibi ultima [eine von diesen (Stunden) wird Deine letzte sein].

Am nächsten Morgen fuhren wir mit unserem Wägelchen wieder abwärts. Vor einem Hause, dessen uns befreundete Bewohner ausgetrieben sein sollten, hielten wir. Ich ging hinein. Wie bei schnellem Aufbruch war alles durcheinandergeworfen. Eine Katze strich durch die leeren Räume.

Vor ein paar Tagen nun las ich zufällig in einer Zeitung, die mir in die Hände kam, dass Gerhart Hauptmann gestorben sei. Kurz vorher hatte ich Eugen Kühnemanns Tod erfahren und dazu, dass die letzten Schlesier ihr Land verliessen.

Ich muss gestehen, ich war über die Nachricht vom Tode Gerhart Hauptmanns erschüttert, aber war nicht traurig, denn dieses Leben ist reich gewesen und vollendet.

Gerhart Hauptmann war Schlesier nicht deshalb, weil er auch Stücke in schlesischer Mundart geschrieben hat, sondern weil das schlesische Land und der schlesische Volkscharakter in ihm den höchsten Ausdruck gefunden hat, mit seinem eigentlichen Gemisch von Weichheit und Stärke, Realismus und Träumerei, Schwerfälligkeit und Intelligenz und seiner seltsamen Undeutlichkeit. Ist es nicht ein Bild von fast mythischer Grösse und Schönheit, dass Hauptmann genau in den Tagen starb, als die letzten Agnetendorfer mit ihren Handwägelchen das Tal hinunter in die Fremde wichen?

O.W., Wildflecken im Juni 1946

1. Gerhart Hauptmann (\*15.11 1862 Obersalzbrunn Schlesien - + 6.6.1946 Agnetendorf) [↑](#footnote-ref-1)
2. Sigrun Weddigen, geb. von Unwerth (\*23.6.1916 Greifswald -+ 25.10.2009 Luzern). [↑](#footnote-ref-2)
3. Haus Wiesenstein erbaut für Hauptmann von Hans Griesebach 1900-1901. [↑](#footnote-ref-3)
4. Arthur Ressel (\*25.5.1896 in Gablonz - +21.4.1966 Rottweil) und Frau Edelrot Ottegebe geb. Wilm. Ressel war Künstler der Neuen Sachlichkeit und konnte einen Grossteil seiner Werke mit dem Hauptmann-Transport 1946 in den Westen retten. Lebte seit 1922 in Agnetendorf. [↑](#footnote-ref-4)
5. Eugen Kühnemann (\*28.7.1868 Hannover - +12.5.1946 Fischbach, R'geb.) Philosoph und Literatur-Wissenschaftler neuidealistischer Richtung. 1935 erzwungene Emeritierung in Breslau. [↑](#footnote-ref-5)
6. Margarete Hauptmann, geb. Marschalk (\*7.1.1875 – +17.1.1957 Schäftlarn) Musikerin und Schauspielerin, zweite Ehefrau G. Hauptmanns seit 1904; 1. Sohn Benvenuto (1900-1965), 2. Sohn Gerhart Erasmus starb 1910 kurz nach der Geburt. [↑](#footnote-ref-6)